

DIE BESTEN EXPERTEN SIND DIE VOR ORT

Bei der Bremer Heimstiftung schulen Hauswirtschaftsleitungen ihre Kolleginnen zum Thema Hausgemeinschaften

Konzeptionelle Veränderungen in der Altenpflege sind keine einfache Aufgabe. Dies gilt auch für die Einführung von Hausgemeinschaften mit den veränderten personellen Strukturen und internen Abläufen. Die Bremer Heimstiftung (BHS) hat es sich zum Ziel gesetzt, den Hausgemeinschaftsgedanken in den eigenen Häusern umzusetzen. Mit ausschlaggebend dafür waren die positiven Erfahrungen, die im Pflege-Centrum des Stiftungsdorfes Rablinghausen gesammelt wurden.



Bei der Bremer Heimstiftung schulen sechs interne Moderatorenteams über 90 Mitarbeiter aus zehn beteiligten Häusern.

Foto: BDS

Dort wird seit 1999 unter dem Motto „Wohnen geht vor Pflege“ der Hauswirtschaft als eigenständiger Betreuungsdienstleistung in der Altenpflege ein gleichberechtigter Stellenwert neben der Pflege eingeräumt.

Um diese Erfahrungen in andere Häuser zu übertragen, hat die Heimstiftung gemeinsam mit der Unternehmensberatung trialogconsult managementberatung und mit Wibke Derboven, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Arbeit-Gender-Technik der TU Hamburg-Harburg, ein Schulungskonzept speziell für Hauswirtschaftsmitarbeiter in der Altenpflege entwickelt.

Im Januar 2005 wurde nun das mit finanzieller Unterstüt-

zung des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) erstellte Konzept in einem Workshop einer Gruppe von Hauswirtschaftsleitungen vorgestellt. Denn erklärtes Ziel der Bremer Heimstiftung ist es, die Schulungen trägerintern zu organisieren und als Instrument des Wissenstransfers über die Grenzen des jeweils eigenen Hauses zu nutzen. Monika Böttjer, Geschäftsführerin des Bremer Dienstleistungs-Service (BDS), der den hauswirtschaftlichen Part in den Einrichtungen der BHS übernommen

hat: „Schulungen durch Fremdanbieter in dem hier erforderlichen Maße wären gar nicht finanzierbar. Außerdem ist für uns wichtiger, einen internen Erfahrungsaustausch zu organisieren und damit auf Fähigkeiten aus den einzelnen Häusern zurückzugreifen, die wir dann an anderer Stelle nutzen können.“

Inzwischen haben die ersten Umsetzungsschritte begonnen. Sechs Moderatorenteams, bestehend aus Hauswirtschaftsleitungen, schulen derzeit über 90 Mitarbeiter der Hauswirtschaft aus den zehn beteiligten Häusern. Veronika Möller, Koordinatorin des Schulungsprogramms des BDS: „Die Hauswirtschaftsleitungen finden es prima, sich

selbst in eigenen ‚Lernpartnerschaften‘ für die Mitarbeiterschulungen vorzubereiten. Davon versprechen wir uns ganz viel. Denn natürlich sind Hauswirtschaftsleitungen keine Moderationsprofis. Doch durch das detaillierte Anleitungsbuch und die Erfahrungen des Workshops fühlen sie sich für diese Aufgabe nun gut vorbereitet.“ Ganz bewusst hatte sich die Stiftung auch dafür entschieden, die Moderatorenteams nicht im eigenen Haus aktiv werden zu lassen, um so zu mehr Transparenz und Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen beizutragen. Die Rückmeldungen der Seminarteilnehmer sind durchweg positiv.

Das Schulungskonzept besteht aus vier Modulen

Das Schulungskonzept besteht aus vier Modulen, die jeweils besondere Aspekte der Betreuung in Hausgemeinschaften in den Mittelpunkt rücken. Das neue Tätigkeitsprofil der hauswirtschaftlichen Mitarbeiter, das nun eben auch große Teile betreuender Aufgaben umfasst, ist thematischer Schwerpunkt des ersten Teils. Ziel ist, die vielseitigen Anforderungen bewusst zu machen, deren Bewältigung als lösbare Aufgabe darzustellen und damit das Selbstverständnis und Selbstbewusstsein der hauswirtschaftlichen Mitarbeiter zu stärken. Das zweite Modul hat die Schaffung einer wohnlichen Atmosphäre und ihre Bedeutung für die Aktivierung der Bewohner zum Thema. Hier wurden schon bei der Entwicklung des Schulungskonzeptes die Praxiserfahrungen der hauswirtschaftlichen Mitarbeiter einbezogen. Diese können



Monika Böttjer, Geschäftsführerin des Bremer Dienstleistungs-Service: „Externe Schulungen wären in dem erforderlichen Maße gar nicht finanzierbar.“

Foto: BDS

nun als so genannte „Erfahrungsländkarten“ in die Schulungen eingebracht, überprüft und durch Erkenntnisse der Schulungsteilnehmer erweitert werden. Im dritten Teil geht es um Einbeziehungsstrategien, also um Möglichkeiten, Bewohner in das Geschehen einer Hausgemeinschaft einzubinden. Auch hier kann auf die Erfahrungen aus Rablinghausen zurückgegriffen werden. Den Abschluss bildet das Thema Kommunikation. Dabei geht es zunächst darum, Kommunikation überhaupt als bedeutsam im betreuenden Umgang wahrzunehmen, Kommunikationsfallen, wie z. B. bestimmte Sprechautomatismen anzuschauen, aber auch das eigene Kommunikationsprofil zu überprüfen und Kommunikationsalternativen aufzuzeigen. Wichtig bei den beiden letztgenannten Teilen ist das Ausprobieren neuer Verhaltensweisen. Daher sind Rollenspiele Bestandteile der Schulung. Durch den modularen Schulungsaufbau ist es möglich, einzelne Themen in kürzeren und abgeschlossenen Einheiten zu vermitteln. Auf allen Ebenen sind dabei „Lernpartnerschaften“ als Instrument ausdrücklich erwünscht. So können neue Mitarbeiter am Wissen erfahrenerer Kollegen partizipieren.

> Weitere Informationen:
Bremer Dienstleistungs-Service (BDS), Monika Böttjer, Oberneulander Landstraße 70, 28355 Bremen, Tel: (04 21) 22 32-2 90, E-Mail: Monika.Boettjer@bremerdienstleistungen.de